General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.

Verkündigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt und des „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 134. Kemberg, Sonnabend, den 12 November 1910 **12. Jahrg.**

Mohammed Ali Mirza.

Mohammed Ali Mirza, Persiens entthronter Schah, hat sich aus Odessa, wohin er sich freiwillig unter den Schutz Rußlands begeben hat, entfernt, um angeblich eine Reise zu seiner Erholung an die Riviera zu machen, in Wahrheit aber, um gegen die neue Regierung seines Vaterlandes einen Putsch ins Werk zu setzen. Ohne Zweifel hat Rußland dem Schah seine Zustimmung gegeben, denn Mohammed Ali Mirza weiß, daß ihm Persien eine halbe Million Frank Jahresbezüge nur unter der Bedingung zugebilligt hat, daß er Rußland niemals verläßt. Der vom Pfauenthron Gestoßene aber hat seit dem 16. Juli des vorigen Jahres, als er notgedrungen die Abdankung unterzeichnete, nicht aufgehört, Pläne zur Wiedererringung seines Herrschersitzes zu schmieden. Er konnte den Glanz, der ihn in den Rosengärten Teherans umgab, nie vergessen. Seit dem 8. Januar 1907 hatte er den Thron inne und mit ihm eine Erbschaft übernommen, gegen die ihn der tiefste Widerwille erfüllte, nämlich die von seinem Vater gegebene Verfassung. Die beiden Jahre seiner Regierung waren

ein beständiger Kampf

des Selbstherrschers gegen seine Minister, gegen das Parlament und gegen das Volk, wenigstens gegen seine Mehrheit. Der ernste Mann konnte es nicht begreifen, daß der [illegible] im Westen so starke Wurzeln geschlagen hat, auch in seinem Volke zur befreienden Idee gewonden ist. Und nicht aus Grausamkeit (wie wenige Wochen vor ihm Abd ul Hamid) sondern aus der Ueberzeugung, das Beste für sein Volk zu tun, ließ er das Parlament, als es gutwillig nicht auseinandergehen wollte, einfach von Kosaken beschießen. Im Lande aber standen sich in blutigem Bruderkrieg Verfassungsmänenr und Anhänger des Schahs gegenüber. Alle Nachrichten von den Siegen des Parlamentsheeres über die Truppen des Schahs können Mohammed Ali nicht in der Ueberzeugung irre machen, daß er die gerechte Sache vertrete. Der Verblendete sieht nicht, wie die Sehnsucht seines Volkes mit jedem Tage wächst, er sieht nur, daß das mächtige Zarenreich ihm Unterstützung gegen die Rebellen sendet. Aber dem

steigenden Volksunwillen

ist auch die russische Heeresmacht nicht gewachsen. Vorübergehend kommt es zwar zu einer Verständigung, als aber der Schah unter Umgehung des Parlaments einen Geheimvertrag mit Rußland schließt, bricht der Unwille aufs neue los. Den Schah haben aber seine Erfolge, hat Rußlands Hilfe ermutigt, am 21. Juni 1908 löst er das Parlament auf, verspricht jedoch Neuwahlen auszuschreiben. Fünf Monate später, am 24. November, hat er den unheilvollen Entschluß gefaßt: Ein Erlaß kündet die Aufhebung der Verfassung und in wenigen Tagen wird es in den geweihten Stätten verkündet, daß Persien nie wieder eine neue Verfassung erhalten soll, von jener Stunde an macht die Revolution im Lande Fortschritte. Als aber im April 1909 bekannt wird, daß Abd ul Hamid von seinem Volke verbannt ist, wird der Schah nachdenklich und aufs neue beruft er ein Ministerium, das die abgeschaffte,

Verfassung wieder herstellen

soll. Aber es war zu spät. Persien vertraute seinem Herrscher nicht mehr. Am ersten Julitage ist sein Schicksal entschieden. Persiens Thron ist für ihn verloren. Er rettete sein Leben, indem er sich unter russischen Schutz stellte. Und wieder unter russischem Schutz hat er nun einen Plan gegen Persien geschmiedet. Die Zeit schien ihm und seinen russischen Freunden günstig. Das Land, von Rußland und England gleich hart bedrängt, kann jetzt kaum eine Erhebung im Innern unterdrücken, es fragt sich nur, ob Mohammed Alis Anhängerschar in Persien auch groß genug ist, um seine Wünsche wirksam unterstützen zu können.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 11. November 1910

OC. Am 13., 14. oder 15. November kann man in später Nachtstunde im Freien ein ganz besonders prächtiges Schauspiel genießen: der Sternschnuppenschwarm der Leoniden, der reichste von allen, spendet seinen goldenen Regen. Ihren Ursprung scheinen die Sternschnuppen nahe dem hellen Regulus zu haben. Man beobachtet, daß die Leoniden dem Kometen „Tempel 1866" in seiner elliptischen Bahn um die Sonne genau folgen. Daraus schließt man wohl mit Recht, daß die Sternschnuppen eng mit diesem Kometen verwandt sind. Die Kometen hält man für Anhäufungen kosmischer Teilchen, die Sternschnuppen- oder Meteoritenschwärme für Ueberreste zerfallener oder für Teile in Auflösung begriffener Kometen. Am Bielaschen Kometen ist die Umwandlung wirklich festgestellt. Zwischen dem 24. bis 27. November geht die Erde durch die Bahn des verschwundenen Kometen Biela, und die zahlreichen Sternschnuppen dieser Tage sind Reste des früheren Kometen.

* **Die diesjährige Herbst-Kontrollversammlung** für den Kontrollplatz Kemberg, welchem die Ortschaften Ateritz, Bergwitz, Bietegast, Dorna, Gaditz, Globig, Gniest, Gommlo, Kemberg, Klitzschena, Lammsdorf, Lubast, Merkwitz, Pannigau, Radith, Reuden, Rösch, Rotta, Schnellin, Selbitz, Uthausen, Wachau [illegible] 306 in Zulast unterzogen 14. November, [illegible] im Schützenhause hierselbst statt. Im Militär- [illegible] sind.

* **Ein Krautstrunk**, an welchem sich 7 Krautköpfe befinden, wurde uns gestern von einem hiesigen Gartenbesitzer überbracht. Wer sich für diese Seltenheit interessiert, kann dieselbe in unserer Expedition in Augenschein nehmen.

* **Die Ausgabe neuer Reichsbanknoten** zu 100 Mark ist in Aussicht genommen. Zu ihrer Herstellung wird besonders präpariertes Papier verwendet werden, um unbefugte Nachahmungen besser verhindern zu können. Neben der Pflanzenfaserung nach dem Wilcoxschen Verfahren werden die neuen Banknoten ein sehr schwierig nachzuahmendes Wasserzeichen aufweisen, das ein anderes Bild als dasjenige der Reichskassenscheine zeigen wird.

* **Der größte Bahnhof der Welt** wird nach seiner Fertigstellung der neue Hauptbahnhof in Leipzig sein. Der Bahnhof, der sich auf dem Gelände des jetzigen Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhofs erheben wird, ist als Kopfstation gedacht, in welche nicht weniger als 26 Gleise der preußischen, sächsischen und thüringischen Bahnen einmünden. Die Fassade des Riesenbaues erhält eine Breite von 300 Meter, die Länge der Bahnsteige soll 320 Meter betragen. Durch die Mitte ist ein 20 Meter breiter Hauptsteig geplant, von welchem sich 18 Personensteige abzweigen. Der vom Personenbahnhof abgetrennte Postbahnhof erhält 32 Gleise. Da jedes Gleis 56 Ladelängen hat, können insgesamt 132 Bahnpostwagen für den Brief- und Postverkehr zugleich abgefertigt werden. Das Riesenwerk erfordert einen Aufwand von 130 Millionen Mark, wovon die Stadt Leipzig 17 Millionen und die deutsche Reichspost 7 Millionen beitragen, den Rest bestreitet der Eisenbahnfiskus. Die Eröffnung des Bahnhofs ist für Oktober 1913 geplant.

Kalte Füße. Das ist die richtige Zeit jetzt, die reine Hochsaison für Schnupfen, Rheumatismus, Zahnweh und anderen Gebresten dieser Welt. Die Hälfte der werten Zeitgenossen klagt jetzt über kalte Füße, ohne jedoch dieser wichtigen hygienischen Angelegenheit diejenige liebende Sorgfalt zuzuwenden, die sie unbedingt verdient. Es liegt nahe, daß das Schuhwerk eine ausschlaggebende Rolle dabei spielt. Zumal verlangt die Fußbekleidung der Kinder in der bevorstehenden Nässe-, Schnee- und Eisperiode aufmerksame Pflege, insbesondere wenn die größeren und kleineren „Lieblinge" an Schneeballvergnügen und anderen Belustigungen teilnehmen, woran man sie übrigens ja nicht hindern soll. Man sorge nur dafür, daß nasses Schuhwerk vollständig austrocknen gelassen wird, ehe man es wieder anzieht, — sonst muß früher oder später der Arzt geholt werden. Bei allen Hausgenossen sehe man darauf, ebenso bei den Dienstboten, man vergesse sich aber selbst nicht! — „Füße warm, Kopf kalt!" hat ein berühmter Arzt gesagt, daran sollte man eigentlich immer denken. Leder ist aber ein poröses Material und nimmt Wasser ziemlich gierig auf, auch wenn man nicht direkt darin „herumpatscht"; tut man den Stiefel an den Ofen, also in große Wärme, trocknen sie also zu scharf, so werden sie brüchig. Deshalb soll man sie in mäßiger Wärme langsam austrocknen lassen, von jetzt an ist dies bald ein halbes Jahr lang jeden Tag nötig! Gerade aber, daß das Schuhwerk innen trocknet, ist ausschlagebend, und das erzielt man am besten mit Papier, ganz gewöhnlichem Zeitungspapier (weil dieses am porösesten und mithin am saugfähigsten ist). Man stecke das Papier bauschweise in die Stiefel, in einer Nacht trocknen sie aus. Auch als Stiefeleinlage, also als Fußwärmer ist das Papier von großem Nutzen, man legt es in drei- bis vierfacher Lage ein, und es nimmt sowohl die vom Fuße als auch die von außen kommende Feuchtigkeit auf. Man erneuere die Papiereinlage von Tag zu Tag. Wenn man das tut, wird man sich im wohltuenden Besitz trockener Füße befinden. Papier zwar nichts, es ist aber doch wertvoll für jeden, der es benutzt.

> Was einer liest jahrein, jahraus,
> Da macht er ganz gewiß was draus.

Pretzsch, 7. November. Bei der diesjährigen Personenstandsaufnahme zur Steuerveranlagung 1911 sind folgende Personen gezählt: (Die vorjährigen Zahlen sind in Klammern eingerückt.) Ueber 14 Jahre alte männliche Personen 609 (614), über 14 Jahre alte weibliche Personen 780 (762), unter 14 Jahre alte Personen 673 (714), Gesamtsumme 2062 (2090).

Eilenburg, 8. November. Das Rittergut Wedelwitz, 600 Morgen groß, das Rittergutsbesitz Pohlmann vor dreiundeinhalb Jahren aus den Händen der Frau von Kitzing, deren Familienbesitz es war, für 185 000 Mark ohne Inventar gekauft hat, ist in den Besitz des Landwirt Siemann in Merzien bei Köthen für ungefähr 310 000 Mark mit Inventar übergegangen.

Eilenburg, 8. Nov. Ein schwer Unglücksfall betraf die Familie des Handarbeiters Tandel hier. Die fünfjährige Tochter Elisabeth war während der Abwesenheit der Eltern mit den Kleidern dem stark geheizten Ofen so nahe gekommen, daß die Sachen Feuer fingen. Das Kind erlitt dabei so schwere Brandwunden am Körper, daß es sofort dem Krankenhause überwiesen werden mußte, wo es mit dem Tode ringt.

Bitterfeld, 8. Nov. Ein großes Schadenfeuer vernichtete auf den Golpaer Brikett- und Ziegelwerken die Trockenanlage für Mauersteine und die darinstehenden Steine, die die Zahl 100 000 überschreiten. Der dicht dabeistehende, etwa 150 Meter lange Trockenschuppen und der große Ringofen wurden gerettet. Der Schaden ist ganz bedeutend.

Leipzig, 10. Nov. (Die neueste Erpresseraffäre.) Der Verhaftete, der die an den Inhaber J. J. Weber neuerdings gerichteten Erpresserbriefe geschrieben hat, ist der 42 jährige Vergolder Hommes aus Berlin; er ist schon einmal in der Weberschen Sache im vorigen Jahre von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen worden, mußte aber wegen seines Alibibeweises wieder freigelassen werden. Hommes hatte von der Familie Weber 1000 Mk. verlangt. Zuerst hatte er einen Brief geschrieben, in dem er sagte, daß er das Geld an einer bestimmten Stelle im Museum am Augustusplatz abholen werde. Der Mann ist aber nicht im Museum erschienen. Am 3. Nov. sandte er einen neuen Brief. In diesem ersuchte er um Niederlegung des Geldes im Grassimuseum am Königsplatz. Er brachte sein Verlangen in überaus frecher Sprache zum Ausdruck und ließ es unter schweren Drohungen gegen Herrn Weber auch an Beleidigung der Polizei nicht fehlen. Die Briefe waren mit „Argus R." unterzeichnet. Es ist inzwischen durch Fingerabdrücke usw. einwandfrei festgestellt worden, daß Hommes die vor kurzem bei Weber eingegangenen Erpresserbriefe geschrieben hat. Gleichzeitig haben aber die angestellten Untersuchungen auch ergeben, daß Hommes die den Brüdern Koppius zugeschriebenen Erpresserbriefe Nr. 13 und 14 geschrieben hat. Bekanntlich hat Karl Koppius jüngst bei dem Hauptverfahren vor dem Swurgericht von einem gewissen „Rudolf" gesprochen, der ihm Helfersdienste getan habe. Da die Strafe an den beiden Koppius noch nicht vollzogen ist, besteht nun noch die Möglichkeit einer Konfrontation. Die Meldung, daß Hommes bereits geständig sei, beruht auf einem Irrtum, wahr ist nur, daß er die Mittäterschaft zugegeben hat. Er will das Werkzeug eines andern gewesen sein, von dem er angeblich beauftragt wurde, das Geld, das in den Erpresserbriefen gefordert wurde, abzuholen.

Kemberg. Vom Fleischermeister Paul Dorias wurde am Dienstag bei Menschau ein 14 Pfund schwerer Lachs in der Saale gefangen.

Auma, 8. November. (4 Jahre im Sofa.) Vor etwa vier Jahren war auf einem Rittergut bei Auma einer Dame ein Handtäschchen mit Geld u. Schmucksachen abhanden gekommen. Da die Tasche nicht zu finden war, dachte man an Diebstahl. Jetzt hat ein Sattler die Tasche nebst Inhalt in den Polstern eines Sofas gefunden, das er aufpolstern sollte.

Mühlberg a. E. (Tod in den Fluten.) Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern in vorgerückter Abendstunde auf der Elbe am Ausladeplatz der Zuckerfabrik zugetragen. Ein der hiesigen Firma Diecke und Busse gehöriger Rübenkahn hatte sich im Anhang eines bergwärts fahrenden Dampfers befunden und wollte ans Ufer fahren. Plötzlich wurden die Bootsleute gewahr, daß der Steuermann Heinrich Schoch von hier, den man am Steuer vermutete, verschwunden war. Es wurde bald zur traurigen Gewißheit, daß der Gesuchte, der mit Pelz und Filzschuhen angetan war, ins Wasser gestürzt und ertrunken war. Schoch war 37 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kind.

Halberstadt. (Schrecklicher Ausgang einer Revolverspielerei) Der 13jährige Tertianer M. der hiesigen Oberrealschule traf neulich in der Turnstunde mit einem Schüler zusammen, der einen Revolver bei sich trug. Beide Jungen hantierten in unvorsichtiger Weise an der Schußwaffe, wobei sich die Waffe entlud und ein Schrotschuß dem Schüler in die Hand drang. Trotzdem die Schrotkörner auf operativen Wege entfernt werden konnten, trat in den letzten Tagen Blutvergiftung hinzu, an deren Folgen der hoffnungsvolle Knabe gestorben ist.

Kirchliche Nachrichten.

25. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Nov.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0531-4

Der Reichsetat für 1911.

In einem „vorläufigen Überblick" gibt die Reichsregierung nunmehr die Hauptzahlen und die wichtigsten Einzelheiten des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1911 bekannt. Danach balanciert der ordentliche Etat in Einnahme und Ausgabe mit 2 707 819 913 Mk., der außerordentliche Etat, unter Zuhilfenahme einer Anleihe von 97 755 930 Mk., mit 217 125 817 Mk., der Etat im ganzen also mit 2 924 945 730 Mk. Der Schatzanweisungskredit wird von 450 auf 375 Millionen herabgesetzt. Der ordentliche Etat rechnet bereits mit dreizehn Millionen Einnahme aus der noch nicht bewilligten Reichswertzuwachssteuer, von dieser Summe sollen rund acht Millionen für die Mehrkosten der

Heeresverstärkung,

der Rest von 5 Millionen für die Besserstellung der Veteranen verwendet werden. Die Überschüsse der Post werden mit 71½ Millionen, diejenigen der Reichsdruckerei mit 3,6 Millionen und der Eisenbahnen mit 18¾ Millionen eingestellt. Die Einnahmen aus

Zöllen und Steuern

sind um über 32 Millionen gegen das Vorjahr höher angesetzt. Die Summe der ordentlichen fortdauernden Ausgaben beträgt 2 389 795 907 Mark (gegen das Vorjahr mehr 83 Millionen), der einmaligen Ausgaben 318 024 006 Mk. (weniger 33¾ Millionen). Davon entfallen auf das Reichsheer 710 Millionen an fortlaufenden und 73 Millionen an einmaligen Ausgaben, außerdem für die Heeresverstärkung 3 727 411 an fortlaufenden und 4 177 056 Mk. an einmaligen Ausgaben; auf die Marine 167 Millionen an fortlaufenden und 174 Millionen an einmaligen Ausgaben. Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat 643¾ Millionen fortlaufende und über 18 Millionen einmalige Ausgaben. Der allgemeine Pensionsfonds erfordert über 153 Millionen, die Verzinsung der Reichsschuld über 189 Millionen. Für die Zwecke der Witwen- und Waisenversorgung ist eine Summe in den Etat nicht eingestellt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm stattete am Freitag auf dem Wege nach Donaueschingen dem russischen Herrscherpaar einen Besuch in Wolfsgarten ab.

*Der Generaladjutant des Königs von England, Sir Artur Paget, ist nebst den übrigen Herren der Sondergesandtschaft, die dem Prinz-Regenten die Thronbesteigung des Königs Georg V. anzeigen sollen, in München eingetroffen und vom Prinz-Regenten in feierlicher Audienz empfangen worden.

*Die Beratungen des Bundesrats über den Etat werden in der Zeit vom 15. bis 25. November stattfinden.

*Nach einem Beschluß des Bundesrats sind die zuständigen Landesbehörden ermächtigt worden, in Fällen, in denen sie zur Erstattung oder zum Erlasse des Zolles für Zündwaren, Beleuchtungsmittel, Zigaretten, Zigarettentabak, Zigarettenpapier oder Salz aus Billigkeitsrücksichten befugt sind, auch über die Erstattung oder den Erlaß des für die Ware gezahlten oder zu zahlenden Steuerbetrages zu entscheiden.

*Die Wiederaufnahme der Arbeiten durch den Reichstag am 22. November wird sich ohne Feierlichkeit vollziehen, da ja der Reichstag nur vertagt gewesen ist und seine laufenden Arbeiten einfach fortsetzt. Bemerkenswert ist, daß diesmal dem Reichstag keinerlei Eingaben (Petitionen) vorliegen.

*Bei der Nachwahl im 4. Berliner Landtagswahlkreise, die infolge der Mandatsniederlegung des Abg. Müller-Sagan (fortschr. Vp.) nötig geworden war, wurde Rentier Kreitling (fortschr. Vp.) gewählt.

Frankreich.

*Das neue Kabinett hat sich der Kammer vorgestellt, doch sind keinerlei Zwischenfälle zu verzeichnen. Die Verlesung des Regierungsprogramms, das Maßregeln zur Verhütung eines abermaligen Eisenbahnerstreiks vorschlägt, wurde mit kühler Ruhe aufgenommen. Einige Sozialisten warfen dem Ministerpräsidenten Briand vor, er habe die Sache des Volkes verraten, Briand antwortete ihnen nicht. Die Stürme scheinen also beendet zu sein.

Belgien.

*Bei der Eröffnung der Deputiertenkammer verursachten die Sozialisten während der Verlesung der Thronrede durch König Albert andauernde Lärmszenen. Sie erklärten, ihre Kundgebung richte sich nicht gegen den König, sondern gegen die Kammermehrheit. Sie verlangten stürmisch Auflösung der Kammern und Neuwahlen auf Grund des allgemeinen Stimmrechts. König Albert blieb während des Skandals vollständig ruhig. Erst nach einer Viertelstunde konnte er seine Vorlesung beenden. — Vor der Kammer ereignete sich nach Schluß der Sitzung ein peinlicher Zwischenfall. Ein sozialistischer Abgeordneter, der der Aufforderung der Polizei zum Weitergehen nicht nachgekommen war, wurde verhaftet; infolgedessen drohen neue Auftritte im Parlament.

Rußland.

*Der neue Minister des Äußeren, Sasonow, der mit dem Zaren in Potsdam weilte, äußert sich über die Monarchenzusammenkunft sehr befriedigt. Er erklärt, daß auch die kleinsten Mißverständnisse zwischen Deutschland und dem Zarenreiche jetzt aus der Welt geschafft seien.

Balkanstaaten.

*In den Bandenkämpfen auf dem Balkan, die wieder recht zahlreich geworden sind, wird jetzt auch die Bombe als Handwaffe verwandt. Dadurch gestalten sich diese Kämpfe mit den türkischen Truppen oft sehr verlustreich. Die türkische Regierung hofft, durch Anwendung der strengsten Maßregeln schnellstens wieder die Ordnung herstellen zu können.

*Aus Serbien kommen wieder einmal beunruhigende Nachrichten. Sie sind veranlaßt durch den Leitartikel eines regierungsfreundlichen Blattes, das die Überschrift trägt: „Die Verschwörer bereiten ein neues Blutbad vor!" Er behauptet, die Verschwörer, die an der Ermordung König Alexanders und der Königin Draga teilgenommen haben, hätten eine Sitzung abgehalten und beschlossen, im Falle des Ablebens des erkrankten Thronfolgers Alexander die Macht an sich zu reißen. Zuerst sollen Prinz Georg und mehrere Deputierten ermordet werden. Dann müsse König Peter zur Abdankung gezwungen und Prinz Paul zum König proklamiert werden. Man [illegible] müsse amtlich über diese neue Verschwörung aufklären.

Amerika.

*Die Gouverneurs-, Staats- und Kongreßwahlen in der Mehrzahl der Einzelstaaten der Ver. Staaten haben den Stimmungsumschwung im amerikanischen Volke in bemerkenswerter Weise zum Ausdruck gebracht. Die Demokraten haben sich durchgesetzt und sie werden nun auch im Kongreß, den seit bald zwei Jahrzehnten die Republikaner vollkommen beherrschen, die Mehrheit stellen. Wenn man von dem Ausfall dieser Wahlen auf die Präsidentschaftswahlen schließen darf, so liegt die Annahme nahe, daß wahrscheinlich ein demokratischer Kandidat gewählt werden wird. Roosevelt und alle seine Freunde haben bei den Wahlen eine große Niederlage erlitten.

*Bei der Eröffnung des kubanischen Kongresses erklärte Präsident Gomez den bisherigen Zolltarif für veraltet, forderte anläßlich der Tarifrevision die Erhöhung der Zölle auf schutzzöllnerischer Grundlage und erwähnte, daß besonders die Zölle auf Schuhe, Gewebe, Seife, Flaschen und Papier einer Erhöhung bedürfen.

Asien.

*Die japanische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf zugehen lassen, der für Korea ein selbständiges Armeekorps fordert. Mit Hilfe dieses wäre Japan in der Lage, jederzeit chinesisches Gebiet besetzen zu können, falls die Umstände es nötig machen. In China ist man von dieser neuesten japanischen Maßregel durchaus nicht erbaut.

Die Moabiter Krawalle vor Gericht.

⊕ Die schweren Ausschreitungen, die sich vor einigen Wochen im Berliner Stadtteil Moabit aus Anlaß eines Streiks bei der Firma Kupfer u. Komp. ereigneten, fanden am Mittwoch das gerichtliche Nachspiel vor der Strafkammer. 35 Angeklagte, darunter mehrere Frauen, haben sich wegen Landfriedensbruches, Sachbeschädigung, Beamtenbeleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung zu verantworten. Die meisten der Angeklagten sind halbwüchsige Burschen. Für die Verhandlung sind die

umfassendsten Vorsichtsmaßregeln

getroffen worden. Vor dem Moabiter Justizpalast stehen mehrere Schutzmannsposten mit umgeschnalltem Revolver, um etwaige Zusammenrottungen zu verhindern. Auch auf den Korridoren des Gerichts sind Wachmannschaften aufgestellt. Im Zuhörerraum sitzen mehrere Kriminalbeamte, um einen Angriff auf den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Lieber, zu verhindern, der in den letzten Tagen

zahlreiche Drohbriefe

erhalten hat. Die Angeklagten werden zum Teil auf den Geschworenenbänken untergebracht, wo ebenfalls Schutzleute mit umgeschnalltem Revolver Wache halten. Zu Beginn der Verhandlung stellten die Verteidiger mehrere Anträge auf Abtrennung verschiedener Sachen, der Staatsanwalt widerspricht diesen Anträgen, da die Strafsaten der Angeklagten ein einheitliches Zusammenwirken darstellen. Die Anklage geht von der Annahme aus, daß es sich bei den Krawallen um

wohl vorbereitete Unruhen

handelt. Zu einer Abtrennung gewisser Sachen von der Verhandlung liegt um so weniger Anlaß vor, weil, wie der Vorsitzende nach dem Staatsanwalt ausführte, die Beweisaufnahme in allen Fällen sich gleich oder ähnlich gestalten wird; die Beweisaufnahme, die sich voraussichtlich sehr umfangreich gestalten werde, aber immer zu wiederholen, sei nicht angängig. Das Gericht beschließt nach längerer Beratung nach dem Antrage des Staatsanwalts. Die Verbindung der einzelnen Strafsachen bleibt bestehen. Nunmehr stellt Rechtsanwalt Heine im Namen aller acht Verteidiger den Antrag auf

Ablehnung des Gerichtshofes wegen Befangenheit.

[illegible] anwalt [illegible] Anklagefall Hagen zum Gegenstand ihrer [illegible] eren Anklage gemacht und alle andern Fälle als „Nach[illegible]zanklagen" bezeichnet. Dadurch wäre die Zuständigkeit der 4. Kammer für das Eröffnungsverfahren und der 3. Kammer für das Hauptverfahren für sämtliche Fälle hergestellt worden. Nachdem die Eröffnungskammer dies abgelehnt hatte und die Eröffnung vor der zuständigen Kammer vorgenommen war, hat die Staatsanwaltschaft die Verbindung der Sachen beantragt. Die Unterzeichneten haben die Überzeugung, daß die Staatsanwaltschaft bei diesem Verfahren beabsichtigt hat, entgegen dem Gerichtsverfassungsgesetz, sich

nach Belieben eine Kammer auszusuchen.

Daß die Wahl gerade auf die erkennende Kammer gefallen ist, läßt darauf schließen, daß die Staatsanwaltschaft bei ihr die Interessen der Anklage besonders gut gewahrt glaubt. Die Strafkammer 3 hätte dieser Folgerung entgegentreten können, wenn sie den unter solchen Umständen gestellten Verbindungsantrag abgelehnt oder noch jetzt dem Abtrennungsantrage Folge gegeben hätte. Sie hat dies nicht getan. Diese Tatsachen sind geeignet, das erkennende Gericht als befangen erscheinen zu lassen." (Zur Erklärung dieses Ablehnungsantrages sei bemerkt, daß die 3. Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lieber nach Meinung der Antragsteller in dem Rufe steht, besonders strenge Urteile zu fällen.) Die Verhandlung wurde nunmehr vertagt, da erst ein andres Richterkollegium über den Antrag entscheiden muß.

Heer und Flotte.

⊙ Militärische Ernteurlauber werden von den Truppenteilen auch jetzt, nachdem die Ernte auf den Feldern längst beendet ist, den Landwirten auf ihren Wunsch abkommandiert. Meist sind die Antragsteller Gutsbesitzer oder Gutspächter, denen zur Bearbeitung der Ernte, zur Bedienung der Dresch- und Schneidemaschinen, zum Sortieren der verschiedenartigen Bodenerzeugnisse, zur Bearbeitung des Feld- und Wiesenbodens usw. nicht genügend Kräfte zur Verfügung stehen. Dieser Ernteurlaub darf sich auf eine Zeit von höchstens drei Wochen erstrecken, auf Antrag können dann neue Mannschaften kommandiert werden. Die Leute erhalten neben freier Verpflegung noch eine Entschädigung in der Art, daß ein Teil in die Truppenunterstützungskasse fließt und zur Beschaffung von Weihnachtsgaben für die ärmeren Rekruten verwendet wird. Der Arbeitgeber hat außerdem für etwaige Unfälle der kommandierten Leute aufzukommen. Erst dieser Tage sind zwei solcher Ernteurlauber an Kohlengasvergiftung gestorben. Die beiden Füsiliere gehörten dem Infanterie-Regiment Nr. 146 in Allenstein an und waren zur Berrichtung von Erntearbeiten auf ein Gut bei Mohrungen in der Provinz Ostpreußen beurlaubt. Während der Nacht entwichen dem schadhaften Stubenofen die giftigen Kohlengase, was den Tod der beiden Füsiliere herbeiführte.

⊙ Die Zahl der Marine-Kasernenschiffe ist durch die kürzliche Heranziehung des ehemaligen Schulschiffes „Moltke" auf fünf gestiegen. Davon dienen „Moltke" als Wohnschiff für die Unterseebootsabteilung (Liegeort: Alter Torpedobootshafen im Kieler Kriegshafen), das frühere Panzerschiff „Kronprinz" als Lehrschiff für das Maschinenpersonal (Liegeort: Kieler Kriegshafen), das frühere Panzerschiff „Wilhelm" als Unterrichts- und Wohnschiff für Torpedo-Schüler, der alte „König Wilhelm" als stationäres Schulschiff zur Erziehung und Ausbildung von Schiffsjungen, und das frühere Schulschiff „Charlotte", das dem „König Wilhelm" als Beischiff dient. Die drei letztgenannten Marine-Kasernenschiffe sind vor der neuen Marinestation Mürwik in der Flensburger Förde stationiert. Diese fünf Fahrzeuge, die für andre Zwecke nicht mehr geeignet sind, leisten der Marine sehr gute Dienste.

Von Nah und fern.

⊙ **Der Kaiser und [illegible]** Das Schlagwort des früheren Reichskanzlers Fürsten Bülow von der Übung in Sparsamkeit ist bereits auch von verschiedenen Behörden befolgt worden. Aber auch der Kaiser hat sich der Sparsamkeit zugewendet. Für seine Kanzlei hat der Monarch Anweisung gegeben, daß alles überflüssige Schreibwerk zu vermeiden sei und, wenn möglich, die sogen. Respektsbogen abzutrennen sind. Für Schreiben, die vom Kaiser zu unterzeichnen sind und an Gesandtschaften, Botschaften, auswärtige Regierungen usw. gehen, werden allerdings nach wie vor große Doppelbogen verwandt. Es gibt aber auch eine unzählige Menge von Schreiben, die nicht öffentliche Regierungsakte betreffen und vom Kaiser unterzeichnet werden, wie z. B. Antworten auf Glückwunschschreiben, Bittgesuche usw. Für diese Art Schriftstücke wird auf besondere Anordnung des Kaisers ausschließlich ein Viertel- oder auch ein halber Bogen Papier genommen, der Text reicht von links nach rechts, ohne daß der geringste Rand freigelassen wird. Solche vom Kaiser eigenhändig unterzeichneten Schreiben nehmen sich natürlich recht komisch aus, beweisen aber zur Genüge, daß der Monarch praktisch denkt und selbst im kleinsten sich der größten Sparsamkeit befleißigt.

Ein dunkles Rätsel.

20] Kriminalroman von Ernst Golling.

(Fortsetzung.)

Harrys Heiterkeit reißt denn auch Angela fort. Sie singt ihm sein Lieblingslied und auf ihre Bitte setzt sich Harry dann selbst ans Klavier und läßt seine schöne Baritonstimme erschallen:

„Rose, Meer und Sonne
Sind ein Bild der Liebsten mein,
Die mit ihrer Wonne
Faßt mein ganzes Leben ein.
Aller Glanz, ergossen,
Aller Tau der Frühlingsflur,
Liegt vereint beschlossen
In dem Kelch der Rose nur . . ."

Hinter den beiden Liebenden tritt aus dem Nebenzimmer Angelas Mutter herein. Sie steht still an der Tür und betrachtet das Paar am Klavier mit zärtlichen Blicken. Als Harry das Rauschen ihres Kleides hört, bricht er seinen Gesang ab, springt auf und eilt auf sie zu.

„Da bin ich schon wieder, verehrte Mama!" sagt er, Frau Mühlberg die Hand küssend.

„Was haben Sie da? — Einen Brief?"

„Ja, von meinem Manne endlich!" seufzt sie bekümmert. „Er ist soeben eingetroffen und ich wollte ihn Angela zu lesen geben!"

„Ein Brief von Papa?" jubelt diese auf. „O gib her, Mama. Endlich schreibt er doch! Was macht er? Warum hat er uns so lange auf Antwort warten lassen?"

„Lies nur seinen Brief erst, mein Kind!" sagt die Mutter ernst, und Angela bemerkt Tränen in ihren Augen.

„Dem Papa ist etwas passiert?" schreit sie angstvoll auf. „Was ist's? Sage es mir, Mama!"

„Ich weiß es nicht! Lies seinen Brief, mein Kind!"

Es ist der Brief, den der Bankier in Eldersböh geschrieben hat, die Antwort auf jenes Schreiben seiner Gattin, das Bruno ihm zuschickte.

Der Brief ist kurz und in einem merkwürdig kalten, strengen Tone abgefaßt.

„Ihr sollt nicht hierher kommen!" — heißt es darin. „Das wäre ganz zwecklos, und ich wünsche es nicht. Bleibt, wo Ihr seid. Ich werde in einigen Wochen zurückkehren.

Eure Sorgen um mich sind mir unverständlich. Was sollte mir denn zugestoßen sein? Ich habe keine Zeit gehabt zum Schreiben. Es ist richtig, daß es einige Verdrießlichkeiten für mich hier gegeben hat, aber das ist nun vorbei und ich werde meine Geschäfte so rasch als möglich hier abwickeln.

Nochmals also — was mein Telegramm Euch schon gesagt hat —: bleibt zu Hause und kommt nicht hierher! Wenn ich nicht mehr schreiben sollte, so braucht Ihr nicht gleich an allerlei Torheiten zu denken. Meine Adresse von hier werde ich Euch telegraphisch mitteilen.

Nachschrift: Ich werde Angela ein kostbares Geschenk mitbringen, einen Brillantschmuck —"

Dieser Brief wirkt wahrhaft niederschmetternd auf das Mädchen und es ist ihr, als lege sich eine Eisrinde um ihr warmes Herz. Tränen füllen ihre Augen und sie blickt die Mutter bleich und fragend an.

„Das kann ja Papa gar nicht geschrieben haben!" stößt sie aufschluchzend hervor.

„Ja, mein Kind, es ist wohl seine Handschrift, aber nicht sein Herz in dem Briefe!" seufzt ihre Mutter. „Auch mir ist dieser Brief deines Vaters ein Rätsel!"

„Er liebt uns nicht mehr, er will uns nicht haben!" weint Angela mit dem Schmerze eines gekränkten, verwöhnten Kindes. „Einen Brillantschmuck will er mir mitbringen? Ich will keine Brillanten — ich will nur seine Liebe!" Sie sinkt auf einen Sessel, legt das Antlitz in beide Hände und weint herzbrechend. Auch ihre Mutter kann ihre Tränen nicht zurückdrängen, so sehr sie sich auch bemüht, in Gegenwart Harry Wilburgs gefaßt zu scheinen.

Dieser nimmt indessen den Brief vom Teppich auf, wohin er aus Angelas Hand gefallen ist, und überfliegt ihn. Er macht ein nachdenkliches Gesicht und starrt eine Weile stumm aus dem Fenster.

„Darf ich meine Meinung offen aussprechen, verehrte Mama?" wendet er sich dann an Frau Mühlberg.

„Gewiß, Harry, ich bitte Sie darum."

„Nun, ich denke mir, Herr Mühlberg hat da drüben mehr Ärger und Verdruß gehabt, als er zugeben will und ist dadurch in eine gallige Stimmung geraten. Jedenfalls dürfen Sie den allerdings ganz fremden Ton in seinem Schreiben nicht so tragisch nehmen!"

„Nein, mein guter Harry!" ruft Angela aufspringend und ihre Tränen trocknend, „damit hast du nicht das Richtige getroffen. Ich bleibe dabei, den Brief hat mein Papa nicht geschrieben. Er kann ihn nicht geschrieben haben, denn niemals würde er so herzlose, kalte Worte an uns zu Papier gebracht haben!"

„Aber du mußt doch selbst zugeben, daß es seine Handschrift ist!"

„Ja — es ist seine Schrift, aber auch nicht die echte, richtige Schrift, wie ich sie von ihm kenne!" behauptet Angela. „Es mag sein, daß der Papa zweierlei Arten zu schreiben hat, eine für Geschäftssachen und eine andre für Herzenssachen. Ich kenne nur diese letztere — und diese ist nicht in seinem Briefe."

„Hm — das ist eine ganz richtige Deutung von dir!" nickt Harry Wilburg bewundernd. „Aber damit ist eben nichts erklärt über die Dinge selbst. Was mich am meisten befremdet, ist, daß Herr Mühlberg so dringend darauf besteht, ihr möchtet nicht zu ihm hinüberreisen!"

„Und wir tun es doch!" ruft Angela leidenschaftlich. „Mama, wir reisen doch, oder ich werde ernstlich krank. Ich kann diese Angst nicht mehr ertragen!"

Ihre Mutter tritt zu ihr und schließt die schlanke, vor Aufregung zitternde Mädchengestalt in ihre Arme.

„Ja, meine liebe Angela," sagt sie entschlossen. „Wir wollen den unerklärlichen Wunsch deines Vaters nicht befolgen, sondern auf die Gefahr hin, daß er uns zürnt, zu ihm reisen. Auch ich vermag meine Sorgen und und Befürchtungen um ihn nicht länger untätig zu ertragen. Wir werden nochmals an Papa schreiben —"

„Ach, das dauert viel zu lange, Mama!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0532-9

Die Bluttat in der Potsdamer Straße in Berlin. Das am Sonntag abend im Hause Potsdamer Straße 83 verübte furchtbare Verbrechen hat ein zweites Opfer gefordert. Auch Frau Tetzke ist, wie ihr Mann, der so schweren Verletzung, die ihr der Einbrecher durch einen Kopfschuß beibrachte, erlegen. Der Verbrecher, der Arbeiter Tippe, dessen Verhaftung so schnell auf die Tat folgte, ist völlig gebrochen. Er behauptet, ein Opfer der Schundlektüre zu sein. Wie jetzt festgestellt ist, hat er bei seinem verwegenen Einbruch nur eine goldene Uhr erbeutet. Und darum mußten zwei Menschen ihr Leben lassen!

Der Leichenfund an der Lutherbrücke in Berlin, wo vor einigen Tagen in einem Sack ein Frauenkörper aufgefunden wurde, ist dahin aufgeklärt worden, daß die Tote, eine Prostituierte Martha Scharbrowski, von vier Männern auf einen Kahn gelockt und dort ermordet wurde. Drei der beteiligten Täter sind bereits verhaftet.

Ein politisches Attentat? In Posen ist ein wahrscheinlich politisches Attentat auf offener Straße verübt worden. Am hellen Tage erhielt der Führer der hiesigen fortschrittlichen Volkspartei Franz Dobry einen Schuß in den Unterleib. Der Attentäter ist entkommen.

Mauereinsturz infolge des Sturms. Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Brüggen bei Dülken: Infolge Sturmes stürzte eine Mauer einer kürzlich abgebrannten Ziegelfabrik ein. Zwei Arbeiter wurden getötet und drei schwer verletzt.

Ein reuiger Dieb. Auf dem Rathause in Essen a. R. wurde dieser Tage ein Brief abgegeben, in dem sich 17 000 Mk. in Papiergeld befanden. Die Nachforschungen ergaben, daß dieses Geld einem Gastwirt kürzlich gestohlen worden war.

Eine aufsehenerregende militärtechnische Erfindung will ein österreichischer Offizier, der Artillerie-Hauptmann Alfons Ritter von Henriquez, der bereits mit mehreren Erfindungen auf kriegstechnischem Gebiete hervorgetreten ist, gemacht haben. Er hat eine Maschine gebaut, die, falls sie sich wirklich als brauchbar erweist, einen gewaltigen Fortschritt bedeuten würde. Man muß jedoch vorläufig die Angelegenheit nicht allzu optimistisch betrachten. Die Maschine ist verhältnismäßig billig; sie kostet nur zehntausend Kronen. Man schüttet Pulver, Hülse und Geschoß in sie hinein. Die Maschine soll dann die Geschosse fertig ausstoßen und dabei alle mit Mängeln behafteten Erzeugnisse auswerfen. Die Maschine ist imstande, in einer zehnstündigen Arbeitsschicht mit einer Bedienung von 2½ Arbeitskraft 150 000 Patronen herzustellen. Das Kriegsministerium soll bereits zehn dieser Maschinen auf schnellste Lieferung bestellt haben und würde daher künftig mit 25 Arbeitern täglich anderthalb Millionen Patronen herstellen können, also mehr als der tägliche Kriegsbedarf der österreichischen Armee, wozu bisher 250 Arbeiter mit vielen Maschinen erforderlich sind.

Kämpfe zwischen Polizei und Streikenden in Wales. Die Grubenunruhen in Wales werden immer ernster. Eine 6000 Mann starke Volksmenge schlug alles kurz und klein. Erbitterte Kämpfe wüteten mit der Polizei, die machtlos ist. Über ernste Krawalle, die sich bei der Glamorgan-Grube, einer der größten im Rhondda-Tal, abspielten, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Grube wurde von einer 5000 Köpfe starken Menge erstürmt. In der Menge befanden sich viele Frauen, die die Männer mit Steinen und andern Angriffswaffen versahen. Die Polizei zog ihre Knüppel, wurde aber von der Übermacht vertrieben. Die Konstabler kehrten hierauf mit 100 Mann Verstärkung zurück und vertrieben die Menge nach heftigem Kampfe. Vierzig Zivilisten und sechs Konstabler liegen schwer verletzt im Hospital, mehrere Grubenbeamte wurden mißhandelt. — Der Minister des Innern Churchill erdot sich zur Vermittelung zwischen den Streikenden und Arbeitgebern. Die Streiker werden Vertreter nach London schicken, um die Lage mit ihm zu beraten.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien. Der Schnellzug von Genua nach Mailand fuhr auf dem Bahnhof Bressana-Bottarone infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug. Maschine, Tender, Gepäckwagen und der einzige Wagen dritter Klasse wurden zertrümmert. Eine Schweizerin namens Henriette Dufour wurde getötet; ihre Schwester Klara erlitt eine Schwere Gehirnerschütterung. Sechs Reisende und zwei Beamte wurden schwer, elf weitere Reisende leichter verwundet.

Die Cholera in der türkischen Armee. In Konstantinopel ist eine Sonderkommission gebildet worden, die der Ausbreitung der Cholera in der Armee entgegenwirken soll. In Tulza sind unter den Manövertruppen in den letzten Tagen 23 Neuerkrankungen und 29 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Zuständige Kreise sind der Ansicht, daß die in den letzten Tagen im ganzen Reiche zunehmende Cholera durch Reservisten, die nach den Manövern entlassen worden sind, verschleppt worden ist. Es verlautet, daß 400 in Tulza untergebrachte Soldaten entlassen sind. Im Militärlager von Rodosto ist gleichfalls die Cholera ausgebrochen, ebenso in Adrianopel, wo bei 13 Erkrankungen fünf Todesfälle vorkamen. — In Konstantinopel selbst nimmt die Cholera stark zu.

Blutiger Zusammenstoß auf einem russischen Jahrmarkt. Während eines Streites, den zwei Don-Kosakenoffiziere mit Pferdehändlern auf dem Jahrmarkt des Donbezirkes Nowotscherkask hatten, wurden sie von der Volksmenge überfallen. Bei ihrer Verteidigung erschossen die Offiziere einen Bauern und verwundeten zwei Polizisten sowie drei Bauern. Die Volksmenge erschlug den einen Offizier und verwundete den andern schwer.

Luftschiffahrt.

— Prinz Heinrich von Preußen, der mit Gemahlin zum Besuche des Zarenpaares in Schloß Wolfsgarten weilt, wohnt seit einigen Tagen auf dem Eulerschen Flugfelde bei Darmstadt den Flügen bei. Er nahm seit etwa acht Tagen in Begleitung Eulers an mehreren Flügen teil.

— Nachdem der englische Luftschiffer Willows, der im Lenkballon von London nach Paris fahren wollte, beim Erreichen der französischen Küste seinen Flug abgebrochen hat, beschloß die Paris—London-Luftschiffahrts-Gesellschaft, mit ihren regelmäßigen Flügen erst im Mai nächsten Jahres zu beginnen.

Der Fall Bruhn.

Als vor etwa Jahresfrist der Redakteur Dahsel wegen Erpressung und Nötigung zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt wurde, tauchte plötzlich, wohl zum Teil durch geheimnisvolle Andeutungen des damaligen Angeklagten hervorgerufen, das Gerücht auf, hinter ihm müsse ein andrer, Höherer stehen. Was war natürlicher, als daß man auf den Chefredakteur und Verleger des Blattes (der „Wahrheit') verfiel, dem Dahsel seine nicht einwandsfreien Dienste gewidmet hatte. Und in der Tat,

das Belastungsmaterial

erschien erdrückend. Nach monatelanger Untersuchung ward die Hauptverhandlung eröffnet. Vor dem Untersuchungsrichter war inzwischen von mehreren Seiten bekundet, daß das bloße Dasein der „Wahrheit' als eine Bedrohung in weiten Kreisen „empfunden" werde, daß große Firmen, die den Angriffen der Wahrheit fast ständig ausgesetzt waren, mit sanftem Druck zum Insertieren gezwungen worden seien, daß andre

aus Furcht vor der „Wahrheit'

große Aufträge erteilt hätten, kurz, es mußte der Anklagebehörde erscheinen, daß endlich einmal ein Revolverblatt schlimmster Art der verdienten Strafe zugeführt worden sei. Aber Herr Wilhelm Bruhn, der von Anfang an jede Schuld in Abrede stellte, machte einen großen Zeugen- und Verteidigungsapparat mobil. Und im vollen Lichte der Öffentlichkeit in vierzehntägiger Verhandlung sahen die Dinge sich wesentlich anders an.

Die Zeugen fielen um,

wie der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer mehrmals betonte, sie schränkten ihre Aussage so wesentlich ein, oder änderten sie so grundlegend ab, daß aus den Belastungs- Entlastungszeugen wurden. Der Staatsanwalt mußte Freisprechung beantragen und das Gericht erkannte diesem Antrage gemäß. Ja noch mehr, der Vorsitzende wies in der Urteilsbegründung darauf hin, daß Herrn Bruhn „auch kein sittlicher Makel" nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme anhaften könne. Ohne Zweifel haben die zwölf Verhandlungstage ergeben, Herrn Bruhn konnte nicht nachgewiesen werden, daß auf ihn die Bedingungen zutrafen, die das Gesetz an den

Nachweis der Erpressung

knüpft. Aber die Sache hat auch noch eine andre Seite, die sich dem juristischen Maßstab entzieht. Der Reichstagsabgeordnete und Herausgeber der „Wahrheit' Bruhn hat ohne Vorbehalt zugeben müssen, daß für sein Blatt ein Herr Dietrich ständig mitarbeitet, dessen Spezialität es ist, Klatschgeschichten, denen ein Körnchen Wahrheit innewohnte, zu erfinden. Diese rein persönlichen Angelegenheiten von Leuten, die in der breiten Öffentlichkeit eine Rolle spielen, mit pikanter Sauce zu übergießen, hält Herr Dietrich für eine verdienstvolle Federleistung. Natürlich kann kein Gericht mit einem Gesetzesparagraphen hier eingreifen. Dennoch wird

das moralische Urteil

über solche Geistesarbeit anders lauten müssen. Es wird niemand geben, der diese Art des Tagesdienstes eines Journalisten gutheißen wird. Das Urteil über solche Pressefelsiling hat gerade der Prozeß Bruhn unumstößlich festgestellt. Die deutsche Presse, auf die während der Prozeßtage manche Seitenhiebe fielen, kann erhobenen Hauptes auf die Schmähungen blicken. Es ist leider nicht zu ändern, daß der Inseratenteil eines Organs ihm die Unterhaltsmittel liefern muß, aber trotzdem darf von der Mehrzahl der deutschen Zeitungen gelten, daß sie redaktionell unabhängig von ihrem Annonceninhalt sind. Ein Blatt, das diesen Grundsatz verleugnet, gibt sein Selbstbestimmungsrecht preis und hat keine Existenzberechtigung. Wächter.

Unsre Bilder zeigen die hervorragendsten Mitglieder des neuen Kabinetts, das der französische Ministerpräsident Briand nach seinem letzten parlamentarischen Siege an Stelle seines bisherigen Kabinetts bildete, da einige Minister mit der Haltung des Ministeriums in der Streikfrage nicht einverstanden waren. An der Spitze des Kabinetts blieb natürlich Briand; das Portefeuille des Auswärtigen blieb in den Händen Pichons, und Dupuy blieb Handelsminister und General Brun Kriegsminister. Die neuen Minister gehören zum Teil den ministeriellen Gruppen des Parlaments an, andre, wie der neue Finanzminister Klotz, sind aus der radikal-sozialistischen Partei hervorgegangen, deren Majorität jetzt gegen Briand Stellung genommen hat.

Gemeinnütziges.

⊙ **Lederpöbel reinigt man** mit einer Lösung aus einem Teile Wasser und einem Teile Salmiakgeist. Die Lösung wird mit einem Schwamm leicht aufgetragen, worauf man mit einem weichen Lederlappen trocken reibt.

⊙ **Fettflecke aus Zeichnungen** entfernt man, indem man die fleckigen Stellen mit Talkum bestreut und mit Benzin leicht befeuchtet. Der Fleck läßt sich dann mit reinem Seidenpapier leicht ausreiben.

Buntes Allerlei.

△ **Ein Lob des deutschen Kaufmannes.** Ein hohes Lob für die Umsicht und Tatkraft der deutschen Kaufleute spricht der belgische Konsul in Bergen (Norwegen), Konow, in [illegible] Konsulatsberichte aus. Die Einfuhr belgischen Fensterglases hat sich beträchtlich verringert; das „Christiania Glasvaerk" deckt den Löwenanteil des Bedarfes. „Die Auslandskonkurrenz" — so sagt Konow weiter — „mit der man am meisten rechnen muß, ist immer noch die deutsche. Gestützt auf eine Industrie ersten Ranges, fördert der deutsche Exporteur mit großer Energie den Verkauf seiner Erzeugnisse in allen Ländern. Die deutschen Reisenden besitzen eine gründliche Kenntnis der norwegischen Sprache, durchreisen das Land, erkunden selbst, was sie verkaufen können und bestreben sich, Ware zu liefern, die dem Geschmack jedes Abnehmers entspricht. Dank ihrer gründlichen Kenntnis der Interessenten wissen sie ihre Zahlungsbedingungen je nach der Zahlungsfähigkeit der Kundschaft einzurichten. Häufig verdanken sie ihren Erfolg der genauen Kenntnis der Geschäfte und der Personen." Rs.

* * *

△ **Unterschied.** Verteidiger (zum Zeugen): „Aber sagten Sie nicht zu dem Angeklagten, daß Sie die Wahrheit seiner Aussage bezweifelten?" — Zeuge: „Nee, so was habe ich nicht gesagt. Ich sagte nur, er wäre ein schändlicher Lügner." Rs.

UNION DE TRANSACTION & ARTISTIQUE, BERLIN

Wir müssen mit dem nächsten Schnelldampfer abreisen!"

„Ich werde alles Nötige besorgen!" erbietet sich Harry Wilburg. „Und wenn ich euch begleiten darf —"

„O Harry! Du willst mitkommen?" ruft Angela mit freudig aufleuchtenden Augen.

„Gewiß, wenn deine Mama es erlaubt!" lächelt er. Und da Frau Mühlberg gern ihre Zustimmung gibt, sagt Harry hinzu: „Gut! Ich werde gleich mit meinem Vater sprechen, der natürlich gar nichts dagegen einzuwenden hat. Ich glaube, der Dampfer „Deutschland" geht am Freitag ab. Heute ist Dienstag. Wir haben also noch zwei Tage Zeit zum Packen. Ich will mich heute noch über die Sache genau informieren und bringe am Abend Bescheid!" —

Als Harry gegen acht Uhr am selben Abend wiederkommt, hat er alles geordnet.

„Es stimmt," sagt er, „die „Deutschland" geht Freitag ab nach Bremen. Ich habe erste Kajüte für uns drei genommen. Das Gepäck wird Donnerstag früh abgeholt. Bitte also bis dahin alles fertig zu halten!"

„Wollen wir nicht doch lieber ein Telegramm an den Papa schicken und ihm unsre Abreise mitteilen?" meinte Angela darauf.

„Ich würde es nicht tun!" spricht ihr Verlobter entschieden. „Es ist am besten, wenn ihr ihn überrascht!"

„Ja, wer weiß, was dort geschehen ist. — Ich habe seltsame Ahnungen!" seufzt Frau Mühlberg. „Wir wollen also weder schreiben noch telegraphieren. Freitag also reisen wir? — Dann treffen wir am nächsten Donnerstag früh in Bremen ein. Und am selben Abend können wir schon in Berlin sein."

Zur bestimmten Zeit sind die Vorbereitungen zur Reise beendet, und so treten Angela, ihre Mutter und Harry Wilburg die Fahrt nach Europa an. Welche Überraschung wird ihre Ankunft für den Bankier sein, der sich nach seinem letzten Briefe vor seiner Familie sicher gefühlt!

13.

Wie ein Rasender war Bruno aus der Nähe Hildas fortgestürmt. Sie, die er über alles liebte, an deren Wahrhaftigkeit und Seelenreinheit er so sicher geglaubt, sie hat ihn verraten, getäuscht.

Er kommt in einem Zustande vollkommener Verzweiflung zu Hause an. Bei seinem stürmischen Eintritte und beim Anblicke seines blassen, verstörten Gesichts fährt seine Mutter heftig erschrocken von ihrem Lehnstuhle am Fenster auf.

„Da bist du, Bruno? Was ist dir? Du bringst Hilda nicht mit?" forscht sie ängstlich.

„Nein, Mutter," stößt er dumpfen Tones heraus. „Zwischen mir und Hilda ist alles aus. Sie hat mir den Laufpaß gegeben — sie liebt mich nicht — will meine Braut nicht mehr sein."

„Und ihre Gründe, mein Sohn?"

„Die behält sie für sich," erwidert er mit grimmigem Lächeln, das seiner Mutter ins Herz schneidet. „O, wie bin ich getäuscht worden von diesem Mädchen, und ich kann es auch jetzt nicht glauben, daß sie eine abscheuliche Kokette sei," stöhnt er und fährt sich mit der Hand über die nassen Augen.

„Das ist Hilda auch sicher nicht, mein Sohn! Wenn sie das Verhältnis so plötzlich, so ohne jeden verständlichen Grund löste, so muß es eine verborgene Ursache dafür geben. Und diese müssen wir erfahren. Was sie dir verweigerte, wird sie mir nicht abschlagen können. Ich begebe mich zu ihr und werde die nötige Aufklärung von Hilda erlangen."

„Ich glaube, deine Mühe wird vergeblich sein, Mutter," seufzt Bruno. „Aber wenn du trotzdem mir diesen Dienst erweisen willst — ich kann es noch nicht fassen, daß ich sie verloren habe — verloren für immer!" murmelt er mit herzzerreißendem Tone.

Frau Körner beugt sich über ihren Sohn und küßt ihn mit Tränen in den Augen.

„Wenn ich nicht wüßte, Bruno, daß deine Hilda zu jenen seltenen Perlen unsres Geschlechts gehört, deren Besitz ein wirkliches Glück bedeutet, so würde ich dir raten, sie aufzugeben und zu verluchen, sie zu vergessen, aber hier steht wirklich dein Lebensglück in Frage. Darum gehe ich jetzt und hole dein unglückliches Mädchen hierher."

„O, du bist die liebste, beste Mutter!"

Frau Körner ist schon in ihrem Zimmer, wo sie rasch Hut und Umhang anlegt, während sie das Mädchen beauftragt, eine Droschke zu holen.

Bruno hat nicht lange auf die Rückkehr seiner Mutter zu warten. Nach kaum einer Stunde tritt sie in sein Zimmer, wo er unruhig auf und ab geht. Auch sie kommt allein, und sie ist sehr ernst.

„Ich traf Hilda gar nicht mehr an, sie ist fort!" spricht sie.

„Fort? Wohin?" fragt Bruno erstaunt.

„Ihre Wirtin weiß es nicht. Sie hat das Zimmer aufgegeben und erklärt, sie müsse verreisen."

„Mein Gott! Wohin mag sie gegangen sein? Was hat sie dazu getrieben? Sie ist fort — sie will verschwinden. Ich soll sie nicht mehr wiedersehen!"

„So scheint es," stimmt Frau Körner ihrem verzweifelten Sohne bei. „Hildas Benehmen seit gestern ist völlig rätselhaft. Ich wenigstens finde keinen Schimmer von Erklärung dafür."

„Aber ich, Mutter!" ruft Bruno, dem plötzlich ein Gedanke kommt. „O, mir wird jetzt alles klar. Hilda war bei dem Onkel in Elversshöh, sie hat ihn gesprochen. Seitdem ist sie so verwandelt."

„Nun, das erklärt aber noch nicht ihr Benehmen gegen dich!" wirft seine Mutter kopfschüttelnd ein.

„Doch, Mutter!" fährt Bruno leidenschaftlich erregt fort. „Für den plötzlichen Wechsel ihres Empfindens gegen den Onkel kann es nur einen Grund geben: der Onkel hat die Tochter seines Opfers bestochen!"

„Um des Himmels willen, Bruno!" ruft seine Mutter erschrocken abwehrend. „Das ist ja unmöglich! Das setzt die Schuld deines Onkels voraus, an die du selbst nicht geglaubt hast —"

„Aber ich glaube jetzt daran!" erklärt Bruno bestimmt.

NR 20 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0533-5

Die Weinpreise sind bei den Winzern in Deutschland um hundert, in Frankreich um ungefähr fünfzig Prozent gestiegen.
Da ich meine Abschlüsse bereits **vor** Eintreten der diesjährigen Mißernte machte und nur **direkt** von den Winzern beziehe, auch seit Bestehen meines Geschäftes stets nur Original etikettiere, bin ich im Stande, meine Weine unter ihrem bisherigen Namen und **vorläufig** noch zu früheren Preisen zu verkaufen. Qualität und Preise sind jeder Konkurenz gewachsen.

Max Bormann, Weinhandlung, Gräfenhainichen.

Atelier moderner Photographien

Inh.: Alfred Zscherpel

vormals E. Heuer, früher Hofphotograph O. Strensch.
Telefon 270. **Wittenberg** Markt 14.

Spez.: Vergrößerungen in schwarz und bunt in eigener Ausarbeitung.

Nach Eintritt der Dunkelheit Aufnahmen bei elektr. Licht, den Tagesaufnahmen vollständig gleich. Aufnahmezeit: Wochentags und Sonntags von 3—8 Uhr.

Asphaltdachpappen, Isolierplatten,

Carbolineum, Asphaltböden, Eisenlack, Dachlack, Goudron, Isoliermittel gegen feuchte Wände
liefern äußerst billig
Mitteldeutsche Asphalt- und Oelwerke, G. m. b. H. in **Delitzsch** bei Halle a. Saale.
Muster und Offerte postfrei und umsonst.

Automatische Mausefallen,

Leipziger Mausefallen, Rattenfallen, Marderfallen in allen Größen empfiehlt **Friedrich Heym.**

Poetzsch-Kaffee

bewahrt seinen Ruf als hervorragende

Qualitäts-Marke *)

*) in 1/4-1/2-1/1 Pfd. Original-Paketen v. Richard Poetzsch, Königl. Hoflieferant, Kaffeegrossrösterei in Leipzig stets frisch erhältlich bei: Wilhelm Becker, Kemberg, Herm. Lindemann und Karl Schildhauer, Bergwitz.

Dauerbrandöfen von Rm. 6 an

Aufsatzöfen Kanonenöfen Kochröhren Ofenrohre Ofenknie und Roste in allen Größen Ofenvorsetzer Ofenrohrrosetten Ofenhaken etc.
empfiehlt billigst **Friedrich Heym.**

Soeben erschien im Verlag von **Richard Arnold Buchdruckerei des General-Anzeiger in Kemberg:**

Das Heimatfest in Kemberg

Ein Rückblick auf die Festtage zur bleibenden Erinnerung für die Festteilnehmer, enthaltend eine Schilderung der festlichen Ereignisse und die offiziellen und kirchlichen Reden :: ::

Preis 25 Pf. Nach auswärts gegen Einsendung von 35 Pf. portofrei

---

Elektrische Taschenlampen

Dauerbatterien, Birnen, Leitungsdraht, Elemente usw. empfiehlt
Friedrich Heym.

Eine wahre Goldgrube

ist und bleibt der Verkauf von Fahrrädern, Nähmaschinen und Zubehörteilen der ganz hervorragenden Marke Sturmvogel. Leichte Tourenräder, schnelle Rennräder, schicke Damenräder, vorzügliche Jugendräder. Alle Räder mit neuem, leichten, verblüffend einfachen Doppelglockenlager, Nähmaschinen in allen Systemen und Ausführungen. Katalog steht gern zur Verfügung. Vertreter zu sehr günstigen Bedingungen gesucht.
Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttner
Berlin-Halensee 53.

Ziege entlaufen!

Gegen Belohnung abzugeben bei
Max Richter, Rottaerstraße.

Prima Mastgänse

— ff. weiße Bettfedern empfiehlt —
Arthur Thomm, Bergwitz
Geflügel-Mastanstalt und Wildhandlung
— Telefon: Amt Kemberg Nr. 15. —

Prima Rindfleisch

Gekochter Schinken
Mortadella,
Wiener Würstchen,
Knoblauchswurst
empfiehlt R. Krausemann.

Täglich frische gefüllte

Pfannkuchen

empfiehlt **Paul Pitzschke.**

Sauerkohl

- saure Gurken, Senfgurken, - Speisezwiebeln, eingem Früchte, Zuckerhonig, Pflaumenmus .:.
empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Für 5 Pfennige

erhalten sie eine unübertroffene Zigarre Marke **„Rivero"**
Rivero-Zigarr. s. mild u. aromatisch
Rivero-Zigarr. hab. e. schön. Fasson
Rivero-Zigarr. sind gut im Brand
Rivero-Zigarr. geben weiße Asche
Rivero-Zigarr. sind erhältlich
10 Stück für 50 Pfennige
bei **C. G. Pfeil.**

---

ff. saure Gurken
Sauerkohl
Rübensaft
Zuckerhonig
Muskgewürz
Salizyl
empfiehlt **Wilhelm Dahms.**

Zigaretten

Echte Kyriazi Elegantes pr. St. 5 Pf.
„ „ Neptun „ „ 5 „
„ „ Apis „ „ 6 „
Graf Arto „ „ 5 „
Jasmatzi Elmas „ „ 4 „
zu haben bei Paul Schwarze.
Inh.: Herm. Krüger.

Rum, Arrak, Kognak, Glühwein-, Grogk-, Punschextrakte, Liköre, echten Nordhäuser, echten alten Korn
in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt
Wilhelm Becker.

Neue

Gemüse- und Früchte-Konserven

in hochfeinen Qualitäten
empfiehlt zu billigen Preisen
August Huhn.

---

ff. Preiselbeeren

empfiehlt **Paul Schwarze,**
Inh.: **Herm. Krüger.**

Sie husten nicht

wenn sie meine **Maltino-Brustbonbons** gebrauchen. Paket 25 Pf. echt bei
Wilh. Dahms, Leipzigerstr. 60.

Futterkalk

— Marke **A** und **B** —
Leinöl — Leinsamen — Lebertran für das Vieh — Glaubersalz — Viehsalz
empfiehlt **J. G. Claubig.**

---

das selbsttätige **Waschmittel** gibt **blendend weisse Wäsche.**

Persil

praktisch, billig, grösste Schonung Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda

Hotel zum Palmbaum

Sonntag, den 13. November

Kirmes

Hierzu empfehle meine reichhaltige Speisenkarte, sowie ff. Getränke — — —
Um gütigen Zuspruch bittet
Richard Teller.

Wie sitzt

sieht ein rosiges jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul
à Stück 50 Pfg., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei **Apotheker Elbe.**

Fr. Genzel

Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten) schiefstehender Zähne Separieren und Reinigen der Zähne.
Vollständig schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten.
Plombieren in Gold, Silber Kupfer u. Amalgam.
Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.
Umarbeitung getragener Ersatzstücke.
Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Empfehle:
Palmin, reines Pflanzenfett,
pro Pfund 75 Pf.
Milka-Extra-Margarine,
pro Pfund 85 Pf.
Paul Schwarze,
Inh.: **Herm. Krüger.**

Kaufet
nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen".
5900 not. begl. Zeugn. v. Aerzten u. Privaten
verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Zu haben bei:
C. G. Pfeil, Colonialwarenhandlung in Kemberg.

Feinstes Pflaumenmus

aus frischen Pflaumen eingekocht
empfiehlt **C. G. Pfeil.**

Hausfrauen

kauft zum Renovieren der Möbel
Wiener Möbel-Politur.
Anwendbar auf lackierten, polierten und eichen gewachsten Möbeln. Großartiger Erfolg. Alleinige Niederlage für Kemberg und Umgegend: **Hugo Müller,** Möbel-Magazin.

K. Schokoladen

Ideha - - - extra herbe
„ - - - - - ½ herbe
„ - - - - - - mild
Block-Haushaltschokolade, gefüllte und Nußschokoladen.
— Diverse Speiseschokoladen —
Schokoladenpulver
Pralinee, Kognatschnitte usw. usw.
empfiehlt. **Wilhelm Becker.**

Konserven

Frisch eingetroffen:
Sämtliche Gemüse und Obst-Konserven. Ich empfehle dieselben zu den jeweils billigsten Tagespreisen,
Paul Schwarze,
Inh. Hermann Krüger.

:: **Weltberühmt** ::

Hildebrand's

Kakao und Schokolade

hier zu haben bei
August Huhn.

Bezirks-Vertreter

suche allerorts in sichere **Lebensstellung.** Gehalt 200 Mk. monatl. Fachkenntnisse nicht erforderlich.
Direktor **Wünsche.** Senftenberg.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Reuden, im Nov. 1910.
Paul Krausemann und Frau.

Hotel „Zur Post."

Morgen Sonntag, den 13. November

Grosse Ballmusik

— Anfang abends 7 Uhr —
wozu ergebenst einladet
Hugo Heinrich.

Weintraube.

— Sonntag, den 13. November —

Kirmes

wozu freundl. einladet **W. Müller.**

Gnieft.

Sonntag, den 13. d. Mts.
Tanzmusik,
wozu frdl. einl. Frau Merker.

Dorna.

Sonntag, den 13. November ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein Paul Hensel.

Gasthof „Zur Eisenbahn" Bergwitz
Sonntag, den 13. November

Kirmes

wozu frdl. einl. Paul Teutschbein.

Ziegelei Lammsdorf.

Sonntag, den 13. d. Mts., ladet zur

Kirmes

freundlichst ein R. Irmer.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0534-0